

Und wir? Wir unterwarfen uns. Und unter der Lawine unserer Jahrhundertniederlage wurde unser Wille, unsere Identität, unsere Eigentümlichkeit, unsere ureigenste Spiritualität zu verteidigen, gebrochen. Sehr, sehr viel Schuld an unserem Niedergang haben wir uns selbst zuzuschreiben.

Erinnern wir uns an Gogol: „Groß ist die Unkenntnis Rußlands mitten in Rußland.“ Und erinnern wir uns auch an Iwan Aksakow (in seinem Diskurs über Puschkin): „Besteht die Summe unserer Mißgeschicke und unserer Unglücke nicht darin, daß in uns allen, auch in den Aristokraten und in den Demokraten, das russische historische Bewußtsein so schwach und das historische Gefühl so leblos ist?“

Das Problematischste bei den heutigen Russen ist das Fehlen des seit je schwach entwickelten Bewußtseins für ihre Einheitlichkeit. Heute, da die Mehrheit der russischen Völker sich in Not befindet, können sich viele noch dank ihres Zusammenhaltens und des Bemühens der örtlichen Instanzen behaupten. Und das russische Volk befindet sich in der denkbar schlimmsten Lage, denn in der Kette unserer Verluste haben wir das verbindende und rettende Glied verloren, das uns zusammenhält, und mit ihm auch das Bewußtsein für unseren Platz im Lande.

Unser Nationalbewußtsein ist in Lethargie verfallen. Wir leben nur noch irgendwie: zwischen dem stummen Gedächtnisschwund hinter uns und den drohenden Vorboten unseres Verschwindens vor uns.

Wir befinden uns in einer nationalen Ohnmacht. Während in der ganzen Welt entschiedene Nationalismen heranwachsen, raubt uns die Ohnmacht unseres Nationalbewußtseins auch die Lebenskraft und den Instinkt der Selbsterhaltung.

Mit bitterer Sorge befürchte ich, daß nach all dem Erlebten und dem, was wir bis heute erleben, dem russischen Volk immer mehr das Schicksal des Niedergangs, des Verfalls und der Schwächung droht.

Die Gründe oder die Kraftfelder, die uns diesem Verfall entgegendrängen, reichen aus unserer fernen Vergangenheit zu uns herüber und verknüpfen sich gestern wie heute vor unseren Augen zu einer Schlinge.

Quelle: Solschenizyn A. 1999: *Rußland im Absturz*. Wien – Köln – Weimar, 164–167.

## **Korruption und organisierte Kriminalität – wohin steuert Russland?**

*Der Umbruch in Osteuropa und die Öffnung der Grenzen hatten nicht nur positive Auswirkungen. Als direkte Folge der verbreiteten Armut in den Transitionsgesellschaften haben Korruption und organisierte Kriminalität ein extrem hohes Niveau erreicht. Alte Seilschaften aus dem kommunistischen System haben sich vielfach in den Kapitalismus herübergerettet und machen enorme Profite auf Kosten der Allgemeinheit. Drogenschmuggel aus Zentralasien nach Westeuropa, Menschenhandel, Waffenschmuggel, Schlepperunwesen und Prostitution sind in Albanien, Serbien, Kosovo, Moldawien, Russland und anderen Staaten Ost- und Südosteuropas zu weit verbreiteten Phänomenen des Alltags geworden. Dies hat auch unmittelbare politische Folgen, da in der desillusionierten Bevölkerung autoritäre Parteien und Politiker wie Vladimir Putin, die eine „Diktatur des Gesetzes“ versprechen, Zulauf gewinnen. Hier nun ein Beitrag des 1936 geborenen Regisseurs Stanislav Govoruchin über gesellschaftliche Verfallserscheinungen, organisierte Kriminalität und deren weitreichende Auswirkungen in Russland.*

## Die große kriminelle Revolution

Rußland ist nicht nur ein Land der Diebe, sondern ein Land der Diebe und Bettler. Hand in Hand mit der kolossalen Verarmung des Landes wächst das Lumpenproletariat. Das ist für Rußland ein tödlicher Prozeß.

Aus dieser unwissenden, wütenden Masse, die jede Orientierung verloren hat, kann sich eine blinde Kraft formen. Es braucht nur den Mann, der den Schlüssel zu den Herzen dieser Menschen findet. Und dem Bild dieses Mannes wird das Land gleichen. Wer mit unvoreingenommenen Blicken die Geschichte Rußlands nach der Februarrevolution betrachtet, wird die Beweise für meine Worte finden.

Die steigende Zahl von Lumpenproletariern bedeutet den geistigen Tod eines Volks. Er steht dem physischen nicht nach. Millionen Menschen sind dazu verurteilt.

Den Prozeß der Verarmung stoppen! Sofort! Um jeden Preis. Man darf ein großes Volk nicht geistig und seelisch verkommen lassen! Den Gaunern Einhalt gebieten und die Verarmung stoppen! Darum geht es jetzt. Alles andere danach.

Da wächst vor unseren Augen ein häßliches Kind heran, behaftet mit allen Krankheiten, die der Medizin bekannt sind. Ein lebenslängliches Unglück für die Eltern. Aber 30 Prozent der Bevölkerung, soviel halten die jetzige Entwicklung für richtig, wollen uns davon überzeugen, daß wir uns keine Sorgen zu machen brauchen und daß sich dieses Kind zu einem schönen Jüngling mausern wird.

Aber so läuft das nicht. Eine Mißgeburt bleibt eine Mißgeburt.

Wohin fährt das Schiff des russischen Staates?

Ich wiederhole – wir haben die Richtung verloren. Und wo ist ein Kapitän?

Weit und breit ist keiner zu sehen. Und es wird keiner erscheinen, solange es im Land keine ordentliche Opposition gibt. Die mit den roten Fahnen sind keine. Allerdings ist es für die Regierung günstig, sie als Opposition zu betrachten. Ein schwacher Gegner ist immer bequem.

Diejenigen, die sich am Lenin-Mausoleum und auf dem Roten Platz versammeln, die Porträts der früheren Tyrannen an die Brust geheftet – diese Leute haben ein kurzes historisches Gedächtnis. Sie halten das, was im Land vor sich geht, für Demokratie und sind nun enttäuscht. Deshalb kommandieren sie: zurück! Wer wird ihnen folgen? Zurück zu Lenin, *Stalin*, Chruschtschow, Breshnew? In den totalitären Staat? Ins Konzentrationslager? Freiwillig? Aber sie könnten ihre Anhänger finden unter diesem Lumpenproletariat, denn wem sollte es sonst folgen?

Wir brauchen eine gesunde Opposition, eine demokratische. In dem Land der Diebe und Bettler gibt es immer noch genug vernünftig denkende Menschen. Leider schrumpft ihre Zahl von Tag zu Tag. Ein Teil schließt sich den Gaunern an, weil er jede Hoffnung verloren hat, sich mit ehrlicher Arbeit über Wasser zu halten; der andere Teil verarmt schnell und sinkt ins Lumpenproletariat ab. Dieser noch gesunde Teil des Volks weiß: zurück zu Lenin ist Rußlands Untergang, doch so, wie es heute ist, kann es nicht bleiben. Das ist eine Demokratie. Um Demokratie müssen wir erst kämpfen und damit bei Null beginnen. Das, was wir heute beobachten, ist eine Mißgeburt der Demokratie. Niemals wurden die großen Ideen der Demokratie so in den Dreck gezogen wie heute, und zwar von den Leuten, die sich selbst Demokraten nennen.

Wir brauchen eine rechtschaffene demokratische Opposition, dann wird sich auch ein Kapitän finden, der unser Land auf den richtigen Kurs bringen kann, auf den Kurs zu einem wirklich freien Rußland.

[...]

Neulich war ich zu einer Einweihungsfeier eingeladen. Ich glaube, in unserem hungrigen Land finden mehr Einweihungsfeiern statt als in allen blühenden Ländern des Westens zusammengenommen. Von allem gab es reichlich – schwarzer Kaviar, roter Kaviar, Krabben, Lachs, Stör, Rebhühner, Kiwi, Champagner, Kognak, Whisky. Neben mir stand die Schauspielerin Tanja Lawrowa vom Theater „Sowremennik“.

„Tanja, was ist los? Heulst du?“

„Wissen Sie, Slawa, heute morgen war ich beim Bäcker. Da war so eine Alte ... So eine liebe, kleine, reinliche alte Frau ... Und plötzlich, stellen Sie sich vor... Sie hat ein Brötchen geklaut! Die Verkäuferin hat es natürlich sofort gemerkt – Geschrei, Lärm ...“

Eine teuflische Zeit! Alte Frauen sollten an Gott denken. Mit Sicherheit hat sie ihr Leben lang niemandem ein Zwirnsfädchen weggenommen, und auf ihre alten Tage wird sie zu so einer Handlung gezwungen.

Für uns gibt es keine Vergebung. Weder Gott noch unsere Eltern, noch unsere Kinder werden uns vergeben!

Das, was passierte, hat sich niemand träumen lassen. Der große Goliath fiel zu Boden, flehte um Gnade und kroch auf den Knien zum Sieger.

Ich glaube nicht an eine Verschwörung westlicher Mächte. Obwohl es sicher nicht ohne ihre Beteiligung abging. Aber das haben sie im Blut, sie werden von der Gemeinsamkeit ihrer Interessen regiert. Wölfe, die ein Reh jagen, sprechen sich nicht untereinander ab, ihr gemeinsames Ziel koordiniert ihre Handlungen.

Daß man sich in Rußlands Flanken verbissen hat, ist offensichtlich. Hat man es schon zu Boden geworfen oder noch nicht? Wenn es erst am Boden liegt, wird es sich nicht wieder erheben können.

Ein Trost – allerdings ein schwacher – bleibt: Der Westen wird an Rußland ersticken. Einen so fetten Bissen kann er nicht verdauen.

Nehmen wir nur das Verbrechen. Die Verwandlung eines so gewaltigen Territoriums in eine kriminelle Zone wird die kriminelle Situation auf der ganzen Welt verändern. Anzeichen dafür gibt es schon heute.

Unglückliches, hilfloses Land!

Dabei hat man das Land noch nicht richtig in die Mangel genommen. Die Rauschgiftbarone sind erst dabei, sich diesen gewaltigen Markt zu erschließen. Im Frühling dieses Jahres hat der Petersburger Zoll 1000 kg (!) Kokain aus Kolumbien sichergestellt, getarnt als Konserven in Containern. Die Büchsen trugen die Aufschrift „Fleisch mit Kartoffeln“. In einigen war tatsächlich Fleisch mit Kartoffeln, in den übrigen gepreßtes Kokain.

Diese Sendung war erst der Anfang. Unser Markt kann Tausende von Tonnen verschlingen.

Und in welchem anderen Land könnte man auf so leichte Weise Rauschgiftdollars waschen wie bei uns? Auch dieser Prozeß hat noch nicht richtig begonnen, aber – keine Angst! Wenn es erst durchlässige Grenzen gibt, wenn die Gesetzlosigkeit noch größer sein wird, dann kann man hier ungestraft alle „unsauberen“ Gelder waschen. Rußland als gewaltige Geldwaschanlage wird die Kriminellen der ganzen Welt beflügeln und stärken.

Deshalb behaupte ich: Die Welt wird unweigerlich an Rußland ersticken.

[...]

Seit zwei Jahren ist das Land auch vor ausländischen Geheimdiensten völlig ungeschützt. Sie arbeiten ganz offen. Wir haben jetzt keine Geheimnisse mehr. Vor niemandem.

Alle Informationen, die in die Regierung gelangen, landen früher oder später im Westen. Einige Journalisten wedeln im Fernsehen schon ganz ungeniert mit Dokumenten herum, die den Vermerk „Geheim“ tragen.

Wenn die eigenen Journalisten so leicht an geheime Dokumente herankommen, so kann ich mir gut vorstellen, wie einfach es die ausländischen Journalisten haben, die sie für Dollar kaufen können.

Ich möchte die Aufmerksamkeit noch auf einen anderen Aspekt lenken. Unser Geheimdienst baute seine Agenturen in Europa gleich nach dem Zweiten Weltkrieg auf.

Europa lag in Ruinen; Chaos und Zerstörung boten eine gute Chance zur Anwerbung von Agenten. Europa erholte sich wieder, seine Länder begannen besser und reicher zu leben als wir, aber die Agenten arbeiteten weiter für den sowjetischen Geheimdienst. Das erfuhr ich aus Gesprächen mit Veteranen des sowjetischen Geheimdienstes. Sie, kraftvolle Generale, befinden sich jetzt im Urlaub, abends spielen sie Schach. Im August 1991 haben sie sich selbst entlassen, als sie merkten, daß weder ihre Erfahrung, noch ihr Wissen und ihre Arbeit gebraucht werden.

Ein sehr ähnliches Bild, nur mit umgekehrten Vorzeichen, bietet sich jetzt. Der Westen ist auch nicht dumm und rechnet alle Varianten durch. Er schließt nicht aus, daß auch Rußland wieder erstarken könnte. Die westlichen Geheimdienste werben heute ihre Agenten an. Die Sache läuft gut. Die Objekte ihrer besonderen Aufmerksamkeit sind Angestellte im Staatsdienst, die mit Handel und Geschäften zu tun haben. Auch die Existenz einer „fünften Kolonne des Westens“ in unserem Land ist kein Märchen. Diese Rolle hat der gebildete Teil der Gesellschaft übernommen: Kunstschaffende, Philosophen, Journalisten – die „goldenen Federn des Landes“. Sie arbeiten alle nicht unentgeltlich. Der eine wird zu Vorträgen eingeladen, der andere bekommt Geld für einen Film, der dritte Honorar für einen Artikel, der vierte darf ein Buch im Westen veröffentlichen.

Der westliche Lebensstil wird offen propagiert. Das Land verwestlicht. Diese Erscheinung darf man nicht mit Liberalisierung verwechseln. Wir verhalten uns wie Affen, die nachahmen.

Und was geschieht erst mit unserer lebendigen und bilderreichen Sprache!

Alte russische Städte sind übersät mit ausländischen Reklametafeln. Vor meinem Fenster ist ein Gemüseladen. Kartoffeln, Kohl, Möhren. Eines Tages traue ich meinen Augen nicht – der Laden heißt jetzt Greenhouse. Das Angebot ist das gleiche geblieben: Kartoffeln, Kohl, Möhren. Aber – Greenhouse! Jetzt höre ich dauernd von meiner Frau: „Bin gleich wieder da – ich laufe nur mal schnell ins Greenhouse.“

Vor allen Dingen wollen die „goldenen Federn“ dem Volk eins einreden:

Rußland sei unnützlich, ein Land der Dummköpfe, sein Volk sei roh und ungebildet; Rußland habe keine Geschichte (auf die man stolz sein könnte), es wurde immer geschlagen. Das Jahr 1917 sei keine Volkstragödie gewesen, sondern eine historische Gesetzmäßigkeit; das alte Rußland sei arm und ungebildet gewesen, das heutige sei einfach ein Dreck. Man schaue sich doch nur einmal dieses Parlament an; aus diesem Land könne aus eigener Kraft nie etwas werden, der einzige vernünftige Weg sei ein Ausrichten nach westlichem Vorbild.

Quelle: Goworuchin S. 1996: *Moskau und die Mafia. Die große kriminelle Revolution*. Berlin, 22–24, 92–95.